

Neu-Bräunfelfer Zeitung.

Ein Organ der deutschen Bevölkerung von West-Texas.

Herausgegeben von Ferdinand Lindheimer.

Abgang 6.

Freitag, den 9. April 1858.

Nummer 20.

Neu-Bräunfelfer Zeitung erscheint jeden Freitag und kostet vierteljährlich \$1 jährlich \$3 in Vorausbezahlung. Anzeigen bis zu 10 Zeilen, einmal inserirt, kosten \$1, dieselben dreimal inserirt \$1.50, dieselben auf 1 Jahr \$4.50, auf 3 Jahr \$7.50, und auf 1 Jahr \$12. Anzeigen von mehr als 10 Zeilen im Verhältnis. Abonnenten auf das Blatt zahlen für Postkosten nur die Hälfte der Gebühren.

Das Pestschiff.

(Ein See-Abenteuer.)
Der Seemann, aus dessen Munde ich die folgende von ihm selbst erlebte Begebenheit erzähle, heißt Karl Andersen, und ist heutige Nacht des schönen Dampfschiffes „Albatros.“ Er hat früher ein wildes abenteuerliches Leben geführt und, von Noth gedrungen, sich vor Jahren einige Zeit unter demselben von sonnenverbrannten zerlumelten Albatros herumgetrieben, welche auf Kalien und Capri sich herumtrieb, und ein elendes Leben führte. Namentlich in letzterer Stadt ist er sehr zahlreich und weiß auf den Straßen und in den Häusern in der Nähe des Meeres sich zu treffen, wo sie entweder mühsam umherstreifen, oder im Schmutz lauern, die Zeit mit Karten spielen zu vertreiben für die Fremden das widerliche Bild Schmutz und Trägheit, das er irgend in Europa oder Amerika antreffen kann. Die Albatros oder Kofferhändler in Capri sind namentlich während der heißen Tageszeit im Aufenthalt dieser Bagabunden, obwohl sie seitlich sich bloß mit Koffer laden, sondern starke gegedene Getränke vorziehen. Finden sich an solchen Orten so zahlreich, daß man den Rauch ihrer Cigarren in der fortwährenden Strom durch die Straßen und andere Öffnungen des Hauses sehen sieht, als ob es denken könnte, wöb das laute Getöse, das Klirren der Haken und der wüste Gesang dieser Tage die einen wahren Hellenenlärm verursachen. Albatros bilden nämlich die einzigen Gaunergesellen der unteren Bevölkerung; finden sich alle Arten von wackeren Kriminellen, Gauner und Taschendiebstahl, die nach der Gaitare tanzen, manchmal nach Cabarets, die ihre Fertigkeit im Scherzspiel bewundern lassen, — eine Gladiatorenspiel, darin besteht, daß sie Messer auf einander werfen, dieselben in der Luft auffangen, bevor sie noch abzuwerfen können. Ich habe noch anderen Spielen oft zugehört, aber nichts bemerkt, daß sie schmutzige Folgen haben. Kein Wunder daher, daß die Albatros der Verblüffung der Gäste sind, von dem ich erzähle, da sie so manche Mittel bieten, um dem müßigen Volk Zeit zu tödten, die ihm so lange werden

und die meisten seiner Bekannten stellen sich unter der Pest oder der Cholera nichts Anderes vor, als eine Art gelben Fiebers, mit welchem sie alle schon vertraut waren. Es war daher die Nachricht des Fiebers für sie eher ein Gegenstand der Speculation, als des Schreckens. Der Schwarze erzählte nämlich Folgendes: Das fremde Schiff, welches man schon seit zwei Tagen in See sahe, war eine Brigg aus Cadix, welcher er schon am Morgen entgegengefahren, um ihr seine Dienste anzubieten. Sie lag nun auf der Reede einer kleinen mit Mangroven bewachsenen Landzunge vor Anker, und hatte fast vom ungeheuren Wetter gelitten. Es hatte ihn überhäuft, als er dem Schiff auf Hörweite nahe kam, daß er Niemanden auf dem Verdeck bemerkte, und er hatte geglaubt, ob er die üblichen Zeichen geben, oder sein Boot nicht gleich wieder loszulassen. Die Besatzung blieb er nicht lange in Ungewissheit; sein erster Anruf lockte eine einzelne Gestalt aus der Luke des Vorderdecks, welche ihn mit lebhaften Gebärden dringend zum Näherkommen einlud.

Mingo brachte sein Fahrzeug unter die Vorgelände des Schiffes, wo der fremde Matrose noch immer über das Schandstück lebte, und als nun der Vorkapitän zu ihm hinaufstieg, erzählte er ordentlich über die Verhältnisse und das geistliche Aussehen des Fremden. Dieser sprach spanisch, aber mit schwacher, heiserer, tonloser Stimme, und theilte dem Vorkapitän mit, daß auf dem Schiffe die Pest herrschte; sie sei zuerst ausgebrochen im Golf von Florida, als man die großen Küden geerntet, um einen Teil zu verkaufen; das Uebel mischte sich mit einem kalten Wind aus Barcelona, welche man für Veracruz eingenommen, auf dem Schiff gebracht worden sein. „Wir sind alle dem Tode verfallen,“ rief der arme Mensch händeringend; „wir sind alle dem Tode!“ Mingo legte den Fuß in die Putzingen und schwang sich hinauf, um über das Schandstück auf Verdeck zu schauen; da sah er zwei Matrosen in den Speigaten der Reede tot auf dem Verdeck liegen, und ein dritter lebte sich an die Kammluke (Schiffsluke), den Kopf zurückgeworfen, die Augen gewaltig verdrückt und die geballten Hände auf Verdeck gestemmt, als wäre er unter den verzweifeltsten Schmerzen gestorben. Ein einziger Blick auf diese Schauererregende Scene, und die beiden Vorkapitän von dem Schiff zu weichen; er sprang wieder in sein Boot und ließ vom Schiff ab, umschlingerte man das dingende wehmüthige Gleiten des Spaniers, welcher ihn beschwor, doch nur so lange zu warten, bis er ihm eine Besichtigung nach dem Lande zugesagt habe. Mingo hörte nicht darauf, sondern ruderte aus Verdeskosten von dannen, bis ihn Athem und Muskelkraft verließen und er sich gedrungen weit von dem verpesteten Schiffe entfernte, sah. Als er nun nach demselben zurück schaute, sah er denselben Mann noch immer einfach auf dem Verdeck auf und abgehen und die Arme verzweiflungsvoll gen Himmel ausstrecken. Nachdem er eine Weile so auf und abgewandelt war, schien er vor der Kammluke stehen zu bleiben, als ob er mit einer Art verzweiflungsvoller Festigkeit den Gegenstand betrachtete, der den Vorkapitän die Besichtigung hatte. Mingo sah ihn sodann sich herabbeugen, als ob er den Leichnam aus seiner fahrenden Lage emporraffen, wollte, und als er ihn endlich sichtbar mit großer Anstrengung bis zum Zaun emporgehoben, ließ er ihn über Bord fallen, daß der weiße Schaum für einen Augenblick hoch aufspritzte. Hierauf lebte sich der Matrose matt über das Verdeck, als ob er von der Anstrengung erschöpft wäre oder in die weiten Kreise und Ringe blühte, welche der unterfahrende Leichnam auf der Meeresfläche zurückließ. Mingo ward ganz bleich zu Munde, und wie von einer Art Bangigkeit gequält, so lange er noch mit dem verpesteten Schiffe das gleiche Element theilte, ruderte er aus Verdeskosten dem Lande zu.

Andersen und seine Speigegellen waren die ersten, welche diese Kunde von dem Pestschiffe erzielten. Noch erinnere ich mich genau der Welle, in welcher mir Andersen seinen Antheil an dieser Begebenheit erzählte, und mich dünkt, ich schildere denselben besser mit seinen eigenen Worten.
„Doch Häßlich und blunder!“ rief er, „was kümmert uns die Pest, — uns, die wir fast für jeden Mundvoll Nahrung, deren wir bedürfen, unser Leben riskiren müßten! uns, die wir während des ganzen Krieges mit Frankreich ein lustiges Kapverleben geführt hatten! uns, die wie am Gambra und der Wolksee von Guinea bis in sein Lager

nehmen!“ rief der wilde Norweger, und sprang mit zwei Sägen die Halbtreppe hinab. Ein entsetzliches Bild von Jammer und Elend bot sich Andersen in der engen dunklen Kajüte dar, und mit wahrer Befriedigung sah er wieder den ersten Abgang der kahlen, reinen Nachtluft ein, als er mit einer Regung unsägliches Glets aus dem verpesteten Raume trat. Die Kajüte war nämlich so zu sagen, ein Leichenhaus oder die Totenkammer der Pest, und die ganze Mannschafft lag dort ohne Unterschied des Ranges durch einander; die Weissen waren tot, Andere verriethen durch ein helles, mattes Rötheln noch die letzten Anstrengungen der erschöpften Natur. Die unglücklichen Matrosen mußten in den ersten Stadien des Krankheitsfalls ihre Geigen im Vordercassell verlassen haben, weil dort die erdende Luft des engen, schlecht gelüfteten Raumes schon an und für sich krank machte, sie hatten sich in der Kajüte eingekürrt, deren Jalousien wenigstens den frischen Seewind durchlassen ließen, und daher einen weit passenderen Aufenthalt für die armen Dürer boten. Der erste Gegenstand, auf welchen Andersen's Auge in der Kajüte fiel, war das Gesicht eines Negers, vermutlich des Stewards oder Aufsehers des Schiffes, das noch von den Krämpfen, unter welchen der Arme gestorben sein mußte, entsetzlich verzerrt war. Er lehnte unmittelbar dem Tode gegenüber an einer Kiste, und die trübe Beleuchtung der Decklampe gab dem schwarzen Gesicht einen erschütternden, furchterlichen Ausdruck. Von diesem Bild des Entsetzens sich abwendend, fielen die Augen des Norwegers auf eine dunkle Ecke der Kajüte, woselbst eine junge Frau in einer Haltung, die auf die größte Erschöpfung und Verzweiflung deutete, auf einer niedrigen Matratze lag. Ihr reiches dunkles Haar war über das ganze Gesicht ausgebreitet, und bildete einen schrecklichen Contrast zu der leichenhaften Blässe ihres Gesichts; ihre schweren, läppigen Augenlider mit den langen schwarzen Wimpern schienen in einer Bewußtlosigkeit geschlossen, von welcher sie nicht erwecken sollte. Der eine ihrer runden weißen Wangen nachlässig über die Brust gelegt, als wollte sie, mit der Hand aus dem Herzen, das allmächtige Erlöschen ihrer Kraft im Kampf des Todes mit dem Leben beobachten, und in der anderen Hand hielt sie einen Rosenkranz von sehr großen Perlen, in denen sich das Licht der Casinetlampe mit warmem vollem Widerschein brach. Der Anblick dieses werthvollen Schmuckstücks rief in dem Norweger wieder die Habgier wach, und diese erdredete im Nu alle anderen besseren Gefühle, die auf einen Augenblick ihn überkommen hatten. Um sich zu versehen, den er für seine frühere Eigenthümerin nun ganz nutzlos erachtete, zu bemessen, bevor die ihn die Geuelen erlösten, die jetzt ebenfalls sich die Casinetlampe hinunter wagten, rief er hin häufig aus den weißen Fingern des Mädchens. Dieses war aber noch nicht tot, sondern schlug die Augen für einen Moment auf, ließ einen leisen, matten Anruf in spanischer Sprache aus, schloß dann die Augen wieder, und bauchte mit einem tiefen frampfhaften Seufzer seinen Geist aus. Es war das Werk eines Augenblicks, und ehe noch er seiner Speigegellen die Casüte betreten, hatte Andersen seine kostbare Beute unter seinen rauhen Jacke geborgen; hatte je ein anderer Auge diesen Diebstahl gesehen, so hätte diesem Menschen der Tod den Mund geschlossen, ehe derselbe etwas verrathen konnte.

Was sich während dieser unheimlichen Sturmnacht ferner an Bord der spanischen Brigg zutrug, wie diese rothen Menschen hier gehandelt und wie sie den schwachen Willen überwinden, welchen ein paar arme Sterbende ihnen entgegenzusetzen versuchten, die in einer ansehenden Geje lagen, — das lasse ich lieber unermähnt, um diese empörenden Grausamkeiten nicht ins Einzelne schildern zu müssen. Andersen hat seinen Antheil daran lange und Aufschuldig bereut und schwer gebüßt, ehe er mir dieses Abenteuer erzählte, und ich möchte ich mir seiner Reue nicht gern vergeben. Die Schilderungen und Nachtröpfen von Capri und der Umgebung waren erschreckt durch eine Erscheinung, welche in der furchterlichen Sturmnacht noch schauerlicher und jammervoller anzusehen war, als zu jeder anderen Zeit, und welche gewiß keiner der Augenzeugen jemals wieder vergessen hat. — Die Lösung einer Kanone hatte jedoch die Mitternachtsstunde vom Hafenort aus verhängt, und der Himmel war, ehe sich der Wind erheben konnte, doch noch immer mit schwarzen

drohenden Wolken überzogen, aus deren Schoß von Zeit zu Zeit feurige Blitze zuckten, als auf einmal hinter der Mangrovenreihe eine schmale Feuerfäule aufstieg und die hohe See weit hin beleuchtete. Der Wind schien sie immer stärker anzufachen, denn höher und höher stieg die Loh, so weit sie getragen konnte dem brennenden Schifferumpf vom nördlichen Landwinde, den Himmel röhrend und weit hin Janken streuend. Eine volle Stunde währte der Brand, dann aber stieg sie noch höher, bimmelstrebende Flammengarbe für einige Sekunden aus der See auf und verlosch dann plötzlich mit einem gewaltigen, erschütternden Schlage, wie von einer Pulverexplosion. Die hohe See war wieder in schwarze Nacht gehüllt, die die glühenden, aufgewühlten Wogen und den gährenden Wind drückte, worin das Schiff verfunken war. Die Toten und Sterbenden waren in der Tiefe begraben, und nur geschwätzte Trümmern des Schiffes trübten landwärts, stumme Zeugen der Unthat, womit diese elenden Verbrecher ihre nächtliche Frevelthat getrieben, welche nach der Veranlassung des Schiffes von dem werthvollsten Theil seiner Ladung Feuer an daselbst gelegt hatten.

„Wir fanden in unserm Canot auf, als wir es in sicherer Entfernung von dem brennenden Schiffe gerudert hatten,“ erzählte mir Andersen später, „und beobachteten das Vordringen des englischen Brandes. Mächtige Flammensäulen schlugen schon aus den Lüken, durch die schwarzen Rauchwolken, die sich in den nassen Segeln fügten. Einer der armen Pestkranken, den das Feuer aus seiner Geje, vertrieben hatte, ließ wie aberwitzig oder wie vom bösen Geiste gequält auf dem Verdeck auf und nieder und verlängerte noch seinen Todesstampf. Mir ist als wäre ich noch das schillernde, kühlende Jammerschrei des armen Sünders, das in verzweifelnden Jammerrufen den Sturm überlieferte; — damals aber wagte ich gar nicht darauf zu hören. Manchmal webelte der feurige Qualm um ihn, als wollte er ihn zu seiner Beute machen, und ergriffte auf eine Weise sein Jammerschrei. Aber eine Weile später erhob der Arme dann von Neuem und lauter seine Stimme, die mir wie ein Messer durchs Herz und Herz ging. — Wehe mir, mein Freund! wenn der Himmel meine Reue verschmähte, denn ich bin's gewiß, diese Schreckensscene werden mir einst in den Dyrren tönen, wenn der Kaiser meines Geschicks sich immer speißt!“

Andersen machte sich den Antheil seiner Beute nicht einmal zu Muge. Der graue und alte Fahrt die Größe und Abschließlichkeit seines Verbrochens noch deutlicher vor die Seele, und machte ihn namenlos elend. Er benutzte die erste Gelegenheit, die sich ihm bot, um auf einen amerikanischen Schiffe Dienste zu nehmen, und verließ Capri wenige Monate nach der Unthat jener Nacht. Als er in See fuhr, hatte noch Niemand eine Abnung von dem Zusammenhange jenes Brandes mit dem nächtlichen Unternehmen einiger Verzweifelten.

Von dem Kerker auf den Thron.
Ein französisches Blatt will wissen, die englische Regierung habe beschlossen, Mirza Mohammed Hamid Ali, den Sohn des Königs von Kadsch, und der jetzt in Fort William gefangen gehalten wird, auf den Thron zu erheben. Diese Maßregel habe der Generalgouverneur und das Council zu Calcutta angetragen, und daß der Prinz nicht feindselig gegen die Engländer gewesen sei, und der König Wadscha Ali Sahab im Interesse seines Sohnes und seiner Familie in dieses Arrangement einwillige, so sehr zu hoffen, daß die schleunige Pacification des Landes das Resultat sein werde.

Seine. — Wo jetzt das Cafe Seruzier in Paris steht und allabendlich die Deutschen Landelnde bei einer Tasse Kaffee gemütlich die Müdigkeiten aus dem Vaterlande verflüchten, oder sich bei Schach und Domino abmühen, hatte noch vor nicht zwei Decennien ein weit weniger moralisches Establishment seinen Sitz aufgeschlagen. Was vor Kurzem noch der Ball Montecapule war, war damals der Ball des Venus-Neuwells. — Eines Abends besand sich einer meiner Freunde in Gesellschaft H. Heine's dort und bewunderte mit ihm — dem seinen Kenner menschlicher Neige — die mannigfachen Evolutionen der Spielbuden drüben, vierten u. s. w. Rangens. „Scheit die nur,“ rief Heine plötzlich aus, „wie diese hier so vertriebtlich hierlich tanzt! Nach einer Weile deutete er auf eine Andere

den, deren zugleich lebhaft und graziose Bewegungen sogar dem wachhabenden Sergeanten ein beifälliges Lächeln abnötigten. „Dahin,“ sagte Heine, „wird es eine Deutsche noch nie bringen!“ — Die Kleine drehte sich um und sagte lächelnd: „Ganz recht, meine Herren, ich bin aus Eisenau bei Nürnberg.“

Die Kälte im leeren Raume.
— Mit jeder englischen Meile, die wir uns von der Erdoberfläche entfernen, nimmt die Temperatur um 5 Grad (Fahrenheit) ab. Auf 45 Meilen Abstand von der Erdoberfläche ist die Atmosphäre, und wir treten in den als leer gedachten Raum, dessen Temperatur auf 225 unter Null Fahrenheit (114 Reaumur) vermindert wird. Von dieser Kälte besitzen wir nur eine dankte Vorstellung. Im Polarbereich wurden Temperaturen von 40—60 Fahrenheit beobachtet. Die höchste Kälte, die wir chemisch erzeugen können, beträgt 150 unter Null (80 R.). Bei dieser Kälte wird Kohlenstoff fest wie Schnee. Wenn sie dann berührt wird, füllt sie sich an wie rothglühende Kohlen und treibt an den Fingern Brandblasen. Quecksilber gefriert bei 40 unter Null (32 R.), es kann dann wie Metall behandelt werden; taucht man solche Stücke dann in Wasser, so schmelzen sie wieder wie Eis. Es ist ganz gewiß, daß jede Flüssigkeit und jedes Gas, welches wir benutzen werden in den Regionen jenseits unserer Atmosphäre. Das Gas, womit wir unsere Stroße erleuchten, würde dem Wackel gleichen; Del würde feinstaubig werden; richtig reiner Weingeist, der bis jetzt noch nicht zum Gefrieren gebracht worden ist, würde zum durchsichtigen Krystall werden; Wasserstoffgas würde fest werden und wie Metall aussehend; Wasser würden wir an der Oberfläche Dreien können, wie das Eisenblech, und die überflüssigen Teile, welche den Grund der Blumen verursachen, müßte man zuerst aufbewahren lassen, ehe sie von Neuem wieder unsere Sinne ergötzen könnten.

Die Seclavereiaktion im Congreß.

Ueber die entloste Seclavereiaktion im Congreß sagt der North Alabamian:

„Zu einem Streite müssen immer 2 Theilnehmer sein. Wenn die südlichen Mitglieder dieser Seclavereiaktion ganz und gar ignoriren würden, als eine Sache, die nicht vor den Congreß gehört, so würde es für den andern Theil sehr schwer sein, den Streit fortzuführen. So lange aber die Seclaverei einen anerkannten Theil der Debatte ausmacht, so lang werden auch noch südliche und nördliche Demagogen bereit sein, dieses Stedenfeuer mit Speeren und Pfeilen zu reizen, ohne Rücksicht auf die Folgen.“

Hierzu sagt das N. O. Bulletin: Der Süden sollte fernhin nur Männer nach dem Congreß schicken, die ihrer Zeit nützlichen Angelegenheiten widmen und sollte die Demagogen zu Hause lassen. Es ist Zeit, daß diesen Peffen, Ränfen und schwüßigen Buncenbrettern ein Ziel gesetzt wird. Das Publikum eilen sie schon lange an.

Gebt Kansas den Frieden.

Folgende Bemerkungen des Kansas Daily Ledger, eines Freisinn-Blattes, machen jetzt die Runde in den Zeitungen.

„Die Neger sind nicht der Knochen, um den man sich in Kansas zankt. Gebete die Leute, die am lauteften für oder gegen Seclaverei schrien, haben gewöhnlich noch nicht Gebet genug, um einen Ploch Kanabak zu kaufen. Das worum es sich bei diesem Streite handelt, das ist die Macht und die Beute und der arme Neger muß sich biegen und vorbeugen, damit jene politischen Demagogen ihre Zwecke erreichen, das ist auf dem Rücken der Neger zur Gewalt gelangen und einen Theil der Beute bekommen. Weder die Freistaatenpartei, noch die Presclaverei-partei kümmern sich um die moralischen Zustände der Neger. Vor sie müssen einen Theil haben, um recht zu können und so ist nun in allen Hinsichten über die armen Neger gepredigt worden, durch das ganze Land. Laßt den Congreß seine eigenen Angelegenheiten besorgen und wir wollen unsere besorgen. Uns liegen noch andere Dinge ob außer der Aufnahme von Kansas in die Union. Wir brauchen Eisenbahnen, Telegraphen, Poststellen und eine Menge anderer Dinge von geringerer Wichtigkeit; aber am allerwichtigsten bedürfen wir Frieden. Das Volk von Kansas hat einen Theil gegen diese teuflische Negerregulation, die ihren Gehässigkeiten den größten Eintrag thut, ihre Anselichten trübt und einen Fortwährenden Kampf erzeugt. Laßt Kansas auf die eine oder andere Weise in die Union aufzunehmen und mit irgend einer Constitution, damit wir Frieden haben.“

Ueber die Verhandlungen im County Court und den Stadtrathshöfen.

Seit ihrem Eintritte hatte sich die diesige Zeitung erboten, die Verhandlungen des County Court und der Stadtrathshöfen gratis zu publiciren. Selbstverständlich liegt es demnach den betreffenden Behörden ob, der Zeitung Copien ihrer, desfallsigen Protocolle zukommen zu lassen, wenn ihnen darum zu thun ist, daß ihre öffentlichen Amtshandlungen genauer bekannt werden. Mehrere Male wurde mir bei meiner Anfrage nach derartigen Protocollen die allerdings sehr triftige Antwort gegeben, daß das letzte Protocoll sich nur auf Einzelheiten bezöge, die für das Publikum von keinem Interesse seien. Eben am letzten Tage vor dem Druck unseres Blattes erfuhren wir indeß, daß sowohl im County Court, wie im Stadtrathshöfen Gegenstände von allgemeinem Interesse und besondrer Wichtigkeit verhandelt würden. Der County Court soll an die Stadt den Antrag gestellt haben, daß diese \$6000 mit zu dem Bau unserer neuen Courthaus beitrage. Man sagt, daß in anderen Städten dasselbe geschehen sei und daß namentlich in Texas County San Antonio den ganzen Bau des dortigen Courthaus bezahlt habe. Bei näherer Betrachtung und Würdigung der Umstände liegt es noch mehr im Interesse unserer Stadt, den Bau des angelegenen Courthaus zu vollenden, um uns den County zu erhalten, als dieß bei San Antonio der Fall sein kann. Eine Besucher aus der Stadt sagte zu diesem Bau unserm Ermessen nach nicht unwillig bekundeten werden. Von Seite der Stadt wird gegen diese Zustimmung des County eingewendet, daß dieses \$6000 für den Bau der Courthaus gezahlt und erst \$100 gezahlt habe. Die jetzigen County Commissioners behaupten (was wir hören) dagegen, daß der County Court nicht verpflichtet sei, gezahlte \$200 nachzugeben, da die Courthaus nicht contractmäßig vollendet worden. Außerdem könnte man von Seiten des County Court ferner noch behaupten, daß er dem Sinn der Gesetze zufolge, welche für 6 Jahre lang den Counties die Staatsrenten schenkte, gar nicht berechtigt war, Gelder für den Bau einer Courthaus zu verwenden.

Im ersten (1852) erlassenen Gesetze heißt es: „Daviele der Counties verschuldet sind und Courthäuser und Gefängnisse nöthig haben“ &c. Im Gesetze von 1854 heißt es zwar, daß diese Gelder nach dem Ermessen der County Courts verwendet werden sollen. Da es aber nach dem 1848 erlassenen allgemeinen Gesetz für Counties heißt, daß die Counties zuerst und vor Allem für öffentliche Gebäude zu sorgen haben und da ferner in dem 1846 erlassenen Gesetz hinsichtlich der den Counties geschenkten Staatsrenten deutlich gesagt wird: das diese Rente zum Bau massiver Courthäuser verwendet werden soll, so geht hieraus deutlich hervor, daß das County Court nicht berechtigt war, von der dem ganzen County zu Gute kommende Steuer vor dem Bau eines Courthaus eine Brücke zu betreiben, welche noch dazu nur zwei Theile von New-Braunfels verbindet (ohne Countystraße zu sein?).

So viel wir wissen, hätteschen unser früherer Bürgermeister, Herr Nauendorf, als einen Vergleich zwischen Stadt und County vorgeschlagen, daß die Stadt für den Courthausbau \$1000 mit \$400 beitrage, und ihre Forderung von \$200 an das County aufbehalte. — Im County sollte dann ein Raum für eine Wapenstube bestimmt werden. — Dergleichen ist man, wie ich höre, so weit von diesem Compromiß entfernt, daß die Stadt das County verweigert. Da unsere Stadtbewohner zugleich Bewohner des County sind, so kommen dadurch die Braunschweiger in die schöne Situation sammtlich und zu gleicher Zeit Käufer und Verkäufer in denselben Preisen zu sein.

Nebenbei könnte man fragen, was ist denn aus allen diesen dem County geschuldeten Staatsrenten geworden? Die Taren der ersten Jahre wurden, ihrer Bestimmung gemäß, zum Bau einer Jail verwendet, deren sechs Mauern indes etwas stärker aussehcn als wirklich sind, und die an einem einfachen Theil der Stadt liegt, wo ein Durchbrechen und Entkommen aus derselben verhältnismäßig leicht sind.

Die späteren Staatsrenten, die wohl zwischen \$2000 bis \$3000 betragen haben, wurden ungeschicklicher Weise nicht für öffentliche Gebäude verwendet. Deshalb haben auch damals wohl die Countyanweisungen einen höheren Cours gehabt? In der letzten Stadtrathshöfung, vom 3 April, wurde über die Schulsteuer verhandelt. — Bekanntlich kann nach Aufhebung des früheren Schulsystems, nach welchem die Counties in Schuldistricte eingetheilt waren, jetzt der County Court nicht die Schulsteuer ausrechnen, wie früherhin. Unser bisheriger 1. Schuldistricte besteht aus dem Comal County, welches sich unter dem Namen „New-Braunfels Academy“ incorporirt. Die Schulsteuer, zu welcher die N. B. W. das Recht hat, muß jetzt durch den Stadtrath ausgeschrieben werden, nachdem dieser hierzu von den Incorporatoren aufgefordert. Dies war geschah am 3 April hielt der Stadtrath eine öffentliche Versammlung, in welcher einstimmig beschlossen wurde, daß der Stadtrath sich nicht befugt halte eine Schulsteuer auszusprechen, bis die durch den Stadtrath beschriebenen, bis

bestimmte Wahl von Schultrustees vorgekommen ist. — In diesem Act der Legislatur, welchen wir in unserm Blatte vom 12. Februar publicirt haben, heißt es nämlich: „Act. 2. Das die Bürger der Stadt New-Braunfels die Stadtrath dieser Corporation sein sollen, daß diese Stadtrath zu einer Zeit, welche durch die Mehrheit der oben genannten Herrn (Dr. Köster, James Ferguson, Franz Mourou, J. A. Starbely, William Stelag und Julius Kemmer) bestimmt wird, 6 Vorsteher erwählen sollen, von welchen 3 zwei Jahre lang und die andern 3 4 Jahre lang dienen sollen, und daß außer diesen 6 Vorstehern der Bürgermeister von New-Braunfels von Amts wegen ein Vorsteher sein soll und der Chief Justice von Comal County soll von Amts wegen Präsident genannter Corporation sein und eine Mehrheit der ganzen Zahl dieser Vorsteher soll ein Quorum bilden, um Geschäfte zu erledigen.“

Wahrscheinlich hat nun zufolge dieser Act, 2 dem Stadtrath geschienen, daß die oben genannten 6 Corporatoren erst durch ihre 6 Nachfolger, die 6 Vorsteher der Schule, durch eine neue Wahl ersetzt sein müssen ehe die Academy constituirt sei. Aus einem richtigen wozigetrennen Verständnis des betreffenden Gesetzes geht hervor, daß die erstgenannten 6 Corporatoren „Alle s th u n k ö n n e n“, was nöthig ist, um die Zwecke der Anstalt zu erreichen, was nicht im Widerspruch mit dem Gesetze der Constitution der Vereinigten Staaten und den Gesetzen des Staates Texas ist, und daß sie so lange die Bürger nach keine anderen Vorsteher erwählt haben, alle Geschäfte, welche die Verwaltung der N. B. Academy betreffen, rechtsgültig besorgen können. — Ueberhaupt sieht uns aber, daß der Stadtrath sich nicht um die Verwaltung der Academy zu bekümmern hat. Daß die Academy besteht, erkennt der Stadtrath durch ein an den Secretär der Academy gerichtetes Schreiben selbst an. Daß derselbe eine Steuer für diese Schule auszuschreiben darf, muß er wissen, und seine einzige Frage kann nur sein, wie viel diese Steuer betragen soll und an wen er sie abliefern darf.

Democratiche Nominationen.

- Für Oberichter der Supreme Court N. T. Wheeler. Für General-Anwalt: Malcolm D. Graham. Für Staats-Comptroller: Clement N. Johns. Für Staats-Schreiber: C. S. Randolph.

Wir sind beauftragt, G. A. B. D. C. als Candidaten für das Amt eines Clerk der District Court bei der bevorstehenden August-Wahl anzugeben.

Wir sind beauftragt, Julius Darme als Candidaten für das Amt eines Clerk von Comal County anzugeben.

Texas.

Seguin, 7. April. (Corr.) Wenn Sie jemals eine Geschichte des Panie schreiben sollten, bitte, vergessen Sie nicht, seine Einkehr in Guadalupe County und vornehmlich in Seguin zu berücksichtigen. — Schon seit lange hat unsere amerikanische Bevölkerung hier an Schwimtelei gelitten und so werden Sie sich leicht denken können, daß Mr. Panie Alles in bester Ordnung fand zu seinem Campange. Um seine Ankunft förmlich anzugeben, sandte derselbe einen Deputy Bes. St. Marshall, der einige Kadereten und auch den großen Store von Young & Thompson in Beschlagnahm und die darin befindlichen Waaren sogleich anfang zum Besten von New Yorker Rechnungen auszuverkaufen; auch der Sheriff hatte einige Hundert ansehnliche Creaturen in die Hände bekommen. So müssen wir denn also Mr. Panie total von dem Vorwurfe frei sprechen, als sei derselbe hier wie vom Himmel gefallen erschienen, als Seine Hochwürden, der Prædiger Herron, letzte Woche untermieth, um Unterchristen zu sammeln für eine Petition, in der alle County-Beamten gebeten wurden abzutreten, zur Sicherheit und zum Wohl aller Schwimmler, verschuldeter Matrosen, kaiserlicher Großthuer und namentlich aller Soldaten, deren garte Ladies alle Wochentage in seidenen Kleibern, die nicht bezahlt sind, den Gänsemarsch in den Straßen abzugehen haben. Der ehrwürdige Herr verhielt sich, daß das eile Wert, Unterchristen zu sammeln für den Umsturz der Gesetze (dann das glaubte er zu erlangen durch die Abtänkung der Beamten) seine Energie zu einem nie vorher gefühlten Grade steigere, was auch Niemand für eine Lüge hielt; denn er steht selbst sehr stark in Schulden. Freilich sagte er es nicht, aber man hörte es ganz klar, daß seine Coustage auch sehr gewachsen sein mußte, denn er drohte Jedem, der sich widersetzen würde und namentlich den Chief Justice, wenn derselbe wagen sollte, eine Wahl neuer Beamten auszusprechen, auf einem Feuzettel reiten zu lassen.

Wenn Ihr Glaubensorgan vielleicht nicht sehr stark entwickelt sein sollte, halten Sie dieß Alles nicht etwa für eine Lüge. In einem im Mercury publicirten Briefe unseres in den District Clerk N. B. Moore werden Sie das Unglaubliche bestätigt finden. Ja, und was noch mehr sagen will, wir verdanken es allein den aufsehernden und unheimlichigen Bemühungen unserer Kaufleute, die zum Glück gerade Muffe hatten, sich um das allgemeine Wohl der Leute zu bekümmern, da sie anfangt Waaren auf den Schloß, weiß jetzt nur Noten (ich meine hier keine musikalischen) in den Taschen haben, — diesen allein, sage ich, verdanken wir, daß sich eine geringe Anzahl mit Erfolg dem Umsturz der Gesetze entgegenstemmt. Hoffentlich werden sich auch noch diejenigen Advocaten auf die Seite des Rechts werfen, die es durch unheimlichigen Thätigkeit dahin gebracht haben, daß ihre Schulden nicht die in Aussicht stehenden „Fees“ übersteigen.

Um aber kein Verdienst hier unerwähnt zu lassen, darf ich schließlich nicht verschweigen, daß dieß Vergänge in einem County sind, wo die Methoden der herrschende und tonangebende Theil der Bevölkerung sind. Ja, die Methoden sind die wahren Vertreter der Freiheit, denn wie Paulus sagt: „Wo das Gesetz herrscht, da ist keine Freiheit“. Sie sind die echten radicalen Fortschrittmänner; denn wer sonst kann sich rühmen eines so total neuen und geschicklichen Experimente, lästige Gläubiger los zu werden durch Abschaffung der Gesetze? Dem! Ihr gegenwärtiger Einfluß auf unsere diesige Bevölkerung macht sich jetzt recht bemerkbar. Ihnen sei Ehre, Preis und Ruhm in Ewigkeit, Hallelluja! Amen.

Friedrichsburg, 29. März. (Corr.) Es scheint, daß dieses Jahr eins der fruchtbarsten wird, denn soich ein fruchtbares Wetter haben wir seit 4 bis 5 Jahren hier nicht gehabt. Alles sieht prächtig, der Weizen ist bereits 1 1/2 Fuß hoch, Mais und alle Getreidewächse schießen kräftig hervor. Die Prærien sind voller Blumen. Dabei ist es angenehm warmes Wetter, ein wahres Frühlingswetter und diejenigen, welche früher erklärten, hier in Texas gäbe es keinen Frühling, werden dieses Jahr bekümmert werden. Hast alle 3 bis 5 Tage ersicht ich ein heftiges Regen und jetzt, indem ich dieses schreibe, wechselt Regen und Sonnenschein fortwährend. Pfeffer- und andere Oelbäume hängen voller Früchte, so daß jetzt schon die Zweige drücken.

Man kann sich leicht denken, wie erfreut unsere Farmer sind, man sieht trotz den schlechten Zeiten und trotzdem, daß viele Familien seit Wochen schon kein Brod mehr haben, nur feuchte Geflügel; noch 4-5 Wochen solches Wetter und ein Jeder wird wieder Nahrung im Ueberfluß haben, da fast alle Farmer Kuhre besitzen und Milch, Käse und Butter jetzt schon der Noth theilweise abhelfen.

Vermerkenswerth ist noch, daß hier der untere Theil des Pedernales dieses Jahr eine ungewöhre Menge Fische enthält, welche wahrscheinlich mit dem hohen Wasser vom oberen Pedernales herabgeschwemmt sind, ich aber mit der Angel in einigen Stunden mehr als 60 Pfund große Fische gefangen und seit 14 Tagen bin ich 3 mal zum Fischen gewesen und habe beinahe 200 Pfund mit der Angel gefangen.

Camerton (Wilkam Co.), 21. März. (Corr.) Wir haben hier während des Winters viel Regen gehabt, der St. Annes Diver vor den letzten Donnerstag das 5. mal ausgeglichen. Vieh ist bei dem hohen Wasser nicht ertrunden, da im Wettem immer noch trockene Stellen blieben.

Für Oel und Maß haben wir bis dato die besten Aussichten, sowie überhaupt auf eine gute Ernte, wenn nicht unglücklicher Weise ein kalter Winter kommen sollte. Die Prærien, Felder und Gärten sind im besten Obestehen. Regen wurde dieses Jahr hier viel geliebt und sieht ausgezeichnet gut. Es soll hier jetzt eine Dampfmaschine gebaut werden, die ind, bis zur nächsten Weizenerte noch nicht im Stande sein wird. — Schon schlechte Zeiten, kein Oel, wie dieses Jahr überall.

San Antonio, 1. April. Der Ter. sagt, daß W. O. Robin jetzt in San Antonio eine Compagnie anwert, die nach der letzten im Congress passirten Actenell zum Schutz unserer Grenzen verwendet werden soll.

In der District Court wurden bis jetzt Sarah Williams wegen Brandstiftung zu 5 Jahren Zuchthaus verurtheilt. J. P. Collins wegen Diebstahl zu einem Jahre Zuchthaus, Georg Selgen wegen erschwerem Angriff und Schlägeri zu \$25. J. N. Henriques wegen Beuntreuung wurde freigesprochen. Man glaubt, daß das Criminal-Docket die Thätigkeit der Court noch 2 Wochen beschäftigen wird, wo dann das Civil-Docket wieder aufgenommen werden wird.

Wengman des Nordes schuldig, erhielt, 16 Jahre Zuchthaus. Gen. Twigg steht im Begriff unsere Stadt zu verlassen, um sich in Newport in Kentucky vor einem Kriegsgerichte zu stellen. Letzten Montag Abend 5 Uhr war hier ein heftiger Sturm mit Regen und Hagel, der mit Unterbrechungen bis 10 Uhr anhielt. Einige der Schlossen waren so dick wie Pfannkuchen. Den Gärten wurde bedeutender Schaden zugefügt. Sonderbare Wolkenbildungen fanden statt, die mit erstaunlicher Schnelligkeit wechselten. Einmal schien es, als wölte eine Welle sich auf unsere Stadt niederlassen und sie in Dunkelheit einhüllen und im nächsten Momente war diese Welle wieder weit von uns weggeführt.

Kurz nach dem Anfang des Sturmes war auf der Südseite der Plaza eine Windböse sichtbar, die eine Menge Holzstücke, Steine und Erde fallen ließ. Am Südende unterhalb der Stadt soll bedeutender Schaden durch den Sturm geschoben sein. Räume wurden entworfen und weit fortgeführt. Häuser wurden abgedeckt und mehrere sollen umgestürzt worden sein. Am Schloß sollen die Felser und die Herden Schaden gelitten haben. Im San Antoniofluß soll eine Frau ertrunken sein, die der Sturm in das Wasser stürzte.

Victoria. Der „Advocate“ sagt, daß jede Fahrt, die die Texas nach Victoria macht, 50 Schiffe wagen, jeden mit 5 Hoch Decken, erpare, was bei der jetzigen Jahreszeit, wo die Farmer sehr viel zu thun zu thun hätten, sehr angenehm sei. Die Texas bringe niemals weniger als 1500 Barrels Fracht, was 50 Wagen, einen jeden mit 30 Barrels beladen würde.

Galveston, 1. April. (Nichtkräftiger Markt.) Ein überaus wichtiges Subjekt unter dem Namen Alkanas Johnson bekannt, machte vergangenen Donnerstag Mittag, kurz nachdem unser Blatt zur Presse gegangen, einen schürstigen Angriff auf das Leben eines unserer ruhigsten Bürger, des Herrn Victor Girardin in dessen eigenem Hause und verurtheilte denselben, lebensfähig.

Johnson wurde gefangenommen und im Gefängniß bis zur nächsten District Court untergebracht.

Kurz nachdem das Verbrechen stattgefunden hatte, wurden wir von einem Amerikaner ersucht, dasselbe nicht zu veröffentlichen, um Girardin's Freunde nicht zu beunruhigen. Der Antragsteller bewerte, daß er den hiesigen Wätern „News“ und „Civilian“ denselben Antrag gestellt habe, und daß dieselben über den Verfall schweigen würden, welches unsere Collegen auch gewissenhaft und pflichtschuldig gethan haben.

Zur besseren Verständigung der Angehörigen fügen wir Obigen noch hinzu, daß der Verbrecher ein „Eingeborener“ das Opfer ein „naturalisierter Bürger“ ist. (Union.)

Huntville. Das Item sagt, daß in letzter Woche in dem Zuchthaus 12,276 Hard Zeug fabricirt worden sind, die den Werth von \$1,822 haben.

Washington, 26. März. Der türkische Admiral und seine Suite werden im Juli den Red River besuchen, um den Ort und Passag zu jagen. Der Vicepräsident Fremont und die Senatoren Fish und Rice von Minnesota werden den Admiral begleiten.

New York. Die neue russische Fregatte „Zapadne“, die loeben für die russische Regierung vollendet ist, fuhr vor einigen Tagen die New York Bai hinunter. Sie hat Befehl erhalten Weges nach China zu fahren und von da an ihre Station an den Amur, wo sie an die russische Regierung abgeliefert wird. Mehrere Missionäre werden in dem Schiffe mit nach China gehen, wozu sie von dem russischen Gesandten die Erlaubniß haben. Die Fregatte ist vollständig mit amerikanischen Offizieren versehen.

19. März. Gestern Vermittlung wurde an 45. Strafe ein betrunkener Jrländer von dem Prefectur der Hudson River-Gebirge durch eigene Nachlässigkeit überfahren. Seine Landleute, ca 5000 Mann stark, wollten seine Füge passiren lassen und griffen den von Albany kommenden Fräuhing mit Steinen an. Eine herbeigerufene Polizeimacht von 200 Mann hatte indessen einen beruhigenden Effect, und gegen Mittag war die Bahn frei.

Philadelphia, 19. März. Die „Free Press“ schreibt: Als im vorigen Herbst es an den Tag kam, daß Frederick W. Porter, der Cassier der hiesigen „Sunday School Union“, die Summe von \$70,000 von den Fonds dieser Gesellschaft unterschlagen hatte, beizien sich die frommen Vorsteher dem Publikum zu versichern, die Sache habe nicht viel auf sich, die Gesellschaft werde keinen Verlust erleiden. Kurz alle möglichen Gründe wurden hervorgebracht, um den leben frommen Herrn Porter, der durch seinen heiligen Lebenswandel, seinen häufigen Kirchenschatz der Welt bisher ein leuchtendes Beispiel gegeben hatte, möglichst weiß zu waschen. Ein frommen Weibchen, der \$70,000 nicht, kann man doch unmöglich auf gleiche Art behandeln, als einen ungläubigen Armen, der aus Noth sich für ein \$10 fremdes Eigenthum widerrechtlich aneignet. Das Zuchthaus ist nur für die gottlosen Diebe gebaut, nicht für die gottessüchtigen.

Es scheint jedoch, als ob die Vorsteher der „Sunday School Union“ weder bei den

Verhaftungsvorfällen des Charactere ihres Freundes und Bruders im Herrn, noch bei ihrem Bemühen, das in der Casse entstandene Deficit zu decken, besonders glücklich gewesen zu sein. Die haben daher, um wenigstens die geleerte Casse wieder zu füllen, zu folgendem ganz eigenthümlichem Mittel gegriffen.

Unter dem Namen „American Systematic Beneficence Society“ haben sie einen äußerst umfassenden Plan ausgearbeitet, der dem Scharsinn eines Jesuiten alle Ehre machen würde, und durch den die Summen von 30 bis 40 Millionen Dollars jährlich zu erheben gedenken. Bei einer solchen Einnahme lassen sich dann keine Cassedeficite von \$70,000 leicht übersehen.

Einmallich ist es der beste Weg, von einem Familienvater etwas zu erlangen, wenn man das Gemüth, das Herz der Frauen als Vermittler benützt. Das haben die Pfaffen alle Zeiten gut gewußt. Die Frauen waren von jeder der Stützen des Pfaffenworts; aber weil sie schon so vielfach in Anspruch genommen worden sind, wendet sich der neue Plan diesmal an die Kinder. — Jedes Kind, so heißt es in dem Prospecte, was eine Sonntagsschule in den Her. Staaten besucht, soll wöchentlich 6 Cents zu einem Fond beitragen, der unter folgende Institute und Personen vertheilt werden soll. 1. die anwerthige Mission, 2. die einheimische Mission, 3. die Sabbathschulen, 4. die Systematic Beneficence-Gesellschaft, 5. den Seaman's Friend, 6. die Erziehung, 7. die Bibel- und Tractat-Gesellschaft, 8. dem Herrn Pastor (wie ausdrücklich bemerkt wird, nur als Zeichen von Respekt und Liebe.), 9. die Armen und die Bibliothek der Sonntagsschulen. Durch dieses Versprechen der Vertheilung der einkommenden Gelder werden eine große Menge Personen für das Unternehmen interessiert, namentlich die Pfaffen, die auch ihren Theil davon bekommen sollen. Die Speculation, daß der Eigennutz dieser Leute Propaganda für das Unternehmen machen wird, ist daher eine ganz glückliche.

Die Hauptcontribuenten sollen jedoch die Sonntagsschulen sein. Diese, so meint man, können recht gut 6 Cents jede Woche sich selbst zusammensparen, oder sie von ihren Angehörigen erbeuteln. Auch die Prämien, sagt der Plan, die sie für Anwerthigsten von Wohlthätigen er, erhalten, sollen sie dazu verwenden. Wir erfahren dadurch beiläufig, daß es in manchen Schulen nicht ist, daß die Kinder jedes Jahr die ganze Bibel von Anfang bis zu Ende, die Geschlechtsregister und Beschneidungsvorrichtungen lesen, das große Lied Salomons und die vertriebenen Offenbarungen Johannes nicht ausgeprochen — und zwar drei und zwanzig Capitel jede Woche, durchlesen! — Wir hätten nicht geglaubt, daß ein solches verächtliches Bibellesen, das die Kinder tamm machen muß, in unseren Schulen Eingang gefunden habe. Aber es scheint sogar als etwas besonders Verdienstliches angesehen und beehrt zu werden.

Jedes Kind, oder jeder Erwachsene, der wenigstens 25 Cents in die Casse der „Systematic Beneficence Society“ zahlt, erhält einen gedruckten Actenchein, der wöchentlich folgenmaßen lautet: „Hiermit wird bezeugt, daß N. N. Bessler einer (oder mehrerer) Acten in dem Fond der Sabbath School Charity ist. Den Stodhalten wird garantiert, daß sie hundert Mal so viel empfangen werden, als sie einlegten. (Wacht. 19. B. 29.) Wer drei Jahre lang jede Woche 6 Cents einzahlt, wird lebenslänglicher Mitglied der Amer. Benef. Soc., wer sechs Jahre, lebenslängliches Ehrenmitglied der Vorstande, wer zehn Jahre, lebenslänglicher Ehren-Vize-Präsident. Wer diese aber (aus Liebe zu Christus während seines ganzen Lebens thut, der wird einen freien Eintritt durch das Thor in die himmlische Stadt, ein Schneeweißes Gewand, eine blumliche Harfe eine goldene Krone und einen Sitz zur rechten Hand des Richters der Welt haben.

Uns ist ein solcher Actenchein neulich zufällig zu Gesicht gekommen. Er ist schön gedruckt und zum Einrahmen geeignet. Dumme Menschen und Kinder werden natürlich einen Gefallen daran finden, wenn sie ihren Namen als Schreiber darauf prägen sehen.

Man fragen wir aber jeden vorurtheilsfreien Mann, ob das nicht der vollständigste, freche Ablass ist, den man je gesehen hat? Für simple sechs Cents wöchentlich wird Jedem hundertfache Belohnung, der Himmel, Kleider, Harfen, Kronen und die ewige Seligkeit noch obendrein versprochen. Ist das nicht ein verächtlicher Ablasshandel, wie kein Teufel nicht hätte besser ausstellen können. Und die misrathen Humbucker, von denen dieser, den Leuten unter falschem Vorwande das Geld aus dem Beutel zu locken, ausgeht, nennen sich Protestanten? —

Die Verbummungsversuche der Pfaffen sind, wie man sieht, zwar nicht eben so frech, wie zu Teufels Zeit, aber nicht mehr so gefählich. Der große Vorzug eines freien Willens ist der, daß jedes Uebel aus ein Heilmittel mit sich bringt. Der Plan der Systematic Beneficence Society ist so verdammt unglücklich ausgefallen, so sein auf's Gekmacken eingerichtet, daß sich sogleich die Concurrenz desselben bemächtigt hat. Schon hat sich eine „Juvenile Missionary Society“ gebildet, die die Preise herabgedrückt. Ein Aelterer der ersten muß, wie erwähnt, \$3.12 für „freien Entree ins Paradies“ bezahlen. Die letztere

Gesellschaft thut billiger; sie hat den Eintrittspreis auf 50 Cents sählich herabgesetzt. Sie kann freilich zu diesem Spottpreise nur wenige Gewinbler, noch Harfen, nach gethanen Linsen liefern wie die andere, aber mancher Sünder sind zufrieden, wenn sie nur wenigstens in den Himmel kommen. Es wird nicht lange dauern, bildet sich eine dritte Gesellschaft, die's noch billiger macht und wie schon sehr gar nicht, daß endlich eine „Dyspepsie Linie“ es noch so weit bringen wird, daß man umsonst in den Himmel kommen wird, und ein Beisatz und einen Trank noch dazu bekommt, wie's bei den Damselsoelen schon geschehen ist.

Als seine Uebereilung. Warum? Obdarf wegwerfen, daß Christen und Heiden der Unfluth gepredigt wird, den unser Herr jetzt Coristentham zu nennen bezieht. Wer Mittel hat, der möge sie zur Klärung des Volkes, zur Verherrlichung gesunder Ansichten, zur Verschönerung der Herrschaft der Vernunft annehmen, aber nicht für Humbug systematischer Verbummung.

16. März. (Erläuterung ob oben.) Eine Anzahl von Herren hat es übernommen, die Zeitungsabon - Hilfs-Gesellschaft zu bilden, und sind liberale Subscriptions zu den Zwecken gemacht. Es ist Absicht, ein Haus zu kaufen und es bequem für den Unterricht der Waben auszustatten. Diejenigen, welche einen Beitrag haben, sollen wöchentlich in dem Devo-Hause eine Wohnung erhalten können. Einer Motore soll die Aufsicht und die Leitung der Hausgalt übertragen und Lehrer sollen zum Unterricht der Waben angestellt werden. Daneben soll eine Spalasse errichtet werden. Die leibhaftige Pfandtheile der Waben geht freudig auf die Idee dieser neuen Lebensweise ein.

Cincinnati. Die täglichen Concurrenzen werden immer beliebter und sind bis zum Uebermaß gefüllt. Mehrere Geistliche in Ohio haben die Stellen aufgegeben, um nach Kansas zu wandern.

Nord-Carolina. In Eliza City fand man ungefähr \$60,000 in der die der jetzigen Farmers Bank gebörten, einer Zafe des Hrn. W. Griffin verlor der früher Cassier dieser Bank war.

Charleston, 16. März. Gestern Mittag hielt der hiesige Unabhingige Verein einen Umzug durch die Straßen der Stadt. In voller Anzahl, ca. 750 Mann schritten sie mit klingendem Spiel ab, durch die Straßen und gaben die höchsten Geheulen, wie sie den den der Musik folgten, einen herrlichen Anblick. Am Abend feierten sie ihren 5. Jahresfest der Jubelstunde Halle.

Baltimore. (Ankunft von den Indianern.) Am Sonnabend Morgen in Baltimore eine aus 26 Sioux, welche bestehende Delegation ein und ging am Sonntag nach Washington weiter, welche wegen Schlichtung ihrer Streitigkeiten den Chippewa-Indianern beraten werden. Diese Delegation kommt aus der Umgegend von St. Paul Minn., und war in der langen Reise sehr erschöpft. Da sie in der Richtung vor dem Vater Buchanan nicht erscheinen wollten, so wurden sie durch Vermittlung der Indianeragenten mit neuen Sägen versehen und traten dann, nicht ohne stalt auf ihre bunte Tracht, die Pfeile in Washington an. In einigen Tagen werden es ähnliche Delegation von Chippewa-Indianern ein. (Wacht. 19.)

New Orleans, 30. März. Die Sonntag Morgen gegen 8 Uhr kam der Dampfer Bayou Belle auf der Fahrt nach Delouis mit dem Dampfer C. D. Junior Donaldson nach New Orleans in der Station. Die Bayou Belle erlittschwere Beschädigung; einer der Dampfer ter sel bei Collision über Bord und ertrank. Das Boot traf Sonntag Abend hier ein.

Toronto (C. W.), 17. März. Heute abgehaltenen irischen Procession zum einer öffentlichen Mauerfest; während der Matthew Jordan tödtlich und mehrere Andere gefährlich verwundet wurden.

Europäische Nachrichten.

England. Das englische Parlament hielt am 1. März Sitzung. Lord Russell legte dem Oberhause das Programm des Ministeriums vor. Wie zu erwarten war, schließt sich dasselbe so eng, als die vertheilte Parteilassung es zulaßt, an die Palmerston an, wie denn in neuerer Zeit die Torrys regelmäßig in die Justizminister Wägen treten müssen, wenn sie sich auch kurze Zeit halten wollen.

Er bezieht der ostindischen Frage, welche er die Ueberzeugung aus, daß Campbell der Verwaltung des Aufstandes im Stande kommen werde. Alsdann werden sich um die Pacificirung und Verbrüderung des Landes handeln. Zu einer Abschaffung ostindischen Compagnie hatte er (Torrey) nicht für gut gewöhlt, doch werden dieser Beziehung den Wünschen des Oberhauses nachgeben und einen, wenn auch was modificirten Gesetzentwurf vorlegen. Den Krieg mit China anlangend, so hält die Art, wie derselbe herbeigeführt wurde, für billigt, gleichwohl freue er sich nach dem Erfolg der brittischen Waffen. Nachdem Canton gefallen sei, werde es die Regierung als ihre Pflicht betrachten, auf der Lage dieses Erfolges so bald als möglich

